

Dieses Mal mit Talk im Lehrerzimmer mit Jan Jaing aus Köln. Das Interview führte Michael Zöller



## „Wer nie geübt hat, Drums zu einem Song aufzunehmen, wird auch Schwierigkeiten haben, wenn es mit der Band das erste Mal ins Studio geht“

Jan ist Live- und Studio-Drummer in mehreren internationalen Bands und Projekten. Seit 2015 ist er Student an der ArTeZ Popacademie in Enschede (NL), nachdem er zuvor Musikpädagogik in Wuppertal und an der Glen-Buschmann-Jazzakademie in Dortmund studierte. Mit Drumnow gründete er im September 2019 eine Musikschule in Köln. Einem großen Publikum bekannt wurde er durch seinen Auftritt als „Airdrummer“ in der Samstagabendshow „Klein gegen Groß“.

**MZ:** Durch deinen Auftritt bei der Samstagabendshow „Klein gegen Groß“ in der ARD bist Du ja ins Licht der Öffentlichkeit gerückt. Da bist du sicher überhaupt nicht mehr vom Telefon weggekommen. In dem Duell mussten Olli Dietrich und ein Kind Songs nur anhand einer Airdrumming Performance von Dir erkennen. Wie kam es überhaupt zu der Anfrage?

JJ: Ich war wahnsinnig überrascht wie viele Leute die Sendung gesehen haben. Mit so viel Feedback von Freund\*innen, Familie, Kolleg\*innen und Schüler\*innen hatte ich nicht gerechnet. Das war echt schön! Die Anfrage kam von der Produktionsfirma der Sendung. Ich wurde angerufen, weil sie eigentlich nur mal eben eine Schlagzeugspezifische Frage von einem Schlagzeuger beantwortet

haben wollten. Da ging es noch gar nicht um das Duell, so wie es später in der Sendung zu sehen war und erst recht noch nicht darum, wer denn in der Sendung Schlagzeug spielen könnte. Das hat sich dann über ein paar Telefonate entwickelt. Auch die Idee für den Schlagzeug-Beitrag war anfangs noch eine andere.

**MZ:** Hättest Du die Songs auch selbst erkannt?

JJ: Pu!h! Wenn ich ehrlich bin, habe ich bei der Aufzeichnung der Sendung, die gut zwei Monate nach der Aufzeichnung war, ganz schön überlegen müssen. Aber ich konnte dann doch alle Songs wiedererkennen. Ohne die Songs vorher zu kennen, ist das schon echt ein wahnsinnig schwieriges Duell! Ein paar Songs waren aber dabei, die aus meinem Freundeskreis sogar Nicht-Schlagzeuger\*innen erkannt haben.

**MZ:** Im normalen Leben bist Du Drummer, Produzent und Schlagzeuglehrer. Du betreibst eine eigene Schule in Köln mit einem unkonventionellen Konzept. Dein Schlagzeug und das des Schülers sind mikrofoniert und Du kommunizierst über ein Mikrofon mit dem Schüler. Was ist die Idee dahinter?

JJ: Wer nie geübt hat, Drums zu einem Song aufzunehmen, wird auch Schwierigkeiten haben, wenn es mit der Band das erste Mal ins Studio geht. Gerade im Pop-Bereich ist es unfassbar wichtig, dass man konstant spielen kann und zu jeder Zeit guten Sound liefert. Das fängt mit der Frage an, ob Rimshots gespielt werden oder nicht und hört damit auf wie die Dynamik im Spiel sein

muss, wenn zum Beispiel mal nur zwei Mikrofone zur Aufnahme zur Verfügung stehen. Außerdem ist es mir wichtig, dass meine Schüler\*innen nicht nur richtig geil zocken können, sondern auch die anderen Bereiche des Pop-Business im Blick haben. Heutzutage läuft in Bands so vieles im DIY-Style. Da kann es sicherlich nicht schaden, wenn man die Chance dazu hat, auch mal ein paar technische Extras im Unterricht mitzunehmen. Die mikrofonierten Sets im Studio bringen viele Vorteile mit sich. Man kann mal eben etwas aufnehmen, anhören und analysieren. Manchmal ist es ja so, dass man zum Beispiel beim Spielen von Übungen kaum Reserven hat um aktiv auf jedes Detail zu achten. Bei Aufnahmen kann man sich nochmal aus einer anderen Perspektive selbst beim Spielen zuhören. Für die Schüler\*innen ist es aber vor allem cool, wenn sie die ersten Aufnahmen von sich ihrer Familie oder ihren Freund\*innen zeigen können. Das ist immer wieder schön und erfüllt auch mich mit Stolz, wenn ich mich durch die Aufnahmen der letzten Monate und Jahre höre und der Fortschritt jeder und jedes Einzelnen so deutlich wird. Die Schlagzeuge im Unterrichtsraum sind mit einem Bassdrum- und ein bis zwei Overhead-Mikrofonen recht minimalistisch mikrofoniert, sodass der Drumsound nicht verfälscht wird. Über die geschlossenen Kopfhörer am Schülerset hören die Schüler\*innen ihr eigenes und mein Schlagzeug sowie meine Stimme über ein extra Mikrofon. So kann ich entspannt Anweisungen und Tipps durchgeben, während gespielt wird. Die Schülerin oder der Schüler kommen also einfacher

in den Flow, weil sie die Übungen nicht unnötig unterbrechen müssen, und ich komme abends nicht mehr heiser nach Hause. Der Gehörschutz ist so natürlich auch inklusive! Während der Corona-Zeit kam dann noch ein weiterer Vorteil dazu. Das Setup lässt nämlich den Switch von Präsenz- zu Online-Unterricht und wieder zurück innerhalb weniger Klicks zu. So konnte ich meinen Unterrichtsplan beibehalten, obwohl ein paar Schüler\*innen, teilweise auch spontan, den Online-Unterricht in Anspruch nehmen wollten.

**MZ:** Schlagzeugstudium in Enschede und Wuppertal? Was waren die Unterschiede?

JJ: Zuerst habe ich drei Jahre Musikpädagogik im dualen Bachelor in Wuppertal studiert, mit dem Ziel Lehrer an einer weiterführenden Schule zu werden. Währenddessen habe ich aber schon so viel geübt, gespielt und unterrichtet, dass kaum noch Zeit für das restliche Studium da war. Nach zwei Jahren habe ich mit Mirek Pyschny dann einen neuen Schlagzeuglehrer bekommen. Er hat mich ziemlich schnell gefragt, was ich denn eigentlich noch in Wuppertal machen würde und ob ich es nicht richtig wissen will. Den letzten Impuls zum Wechsel und Neustart hat mir dann ein Praktikum an einer Schule gegeben, denn das hat mir genau gezeigt was ich nicht will: Schulklassen unterrichten. An der Popacademie in Enschede ging es richtig zur Sache! Üben, üben und noch mehr üben. Mir hat das total gut gefallen, dass ich endlich so viel Zeit mit meinem Instrument hatte und das vor allem jetzt Teil des Studiums war. Zum Hauptfach- und Technikunterricht kamen Kurse wie Musikbusiness und -recht, Producing, Bandcoaching, Theorie und Gehörbildung, Musikgeschichte und andere Projekte. Fast immer von aktueller Relevanz und mit viel Praxisbezug. Da wirkte das Lehramtsstudium im Vergleich dann doch etwas angestaubt. Das Coole an der Hochschule in Enschede ist, dass es viele Projekte zwischen MediaMusic- und Popacademie-Studien gibt. Ab dem dritten Studienjahr bekommt man dann die Freiheit an eigenen Ideen und Projekten zu arbeiten und kann dazu Stundenplan und Fächer in Teilen selbst bestimmen. Ich habe das dann zum Beispiel genutzt und an dem Konzept und der Eröffnung meiner Schlagzeugschule Drumnow gearbeitet. Hierzu gab es Unterstützung von schulinternen und -externen Coaches, die mich immer wieder auf neue Ideen gebracht haben.

**MZ:** Welche Schlagzeugsbücher, Apps verwendest Du hauptsächlich?

JJ: Also mein absoluter Favorit ist „A Fresh Approach to the Snare Drum“ von Mark Wessels. Das habe ich schon vor meinem Studium im Unterricht bei Sven Petri in Dortmund komplett durchgespielt. Ansonsten finde ich die Klassiker wie „Syncopation“ oder „Stick Control“, aber auch moderne Bücher wie „The Language Of Drumming“ oder das neue Buch von Carter McLean sehr lehrreich und vor allem inspirierend für eigene Übungen. In meinem Unterricht verwende ich hingegen fast ausschließlich eigenes Material, zu dem die Schüler\*innen über die Mediathek meiner Website Zugang haben. Natürlich kommt auch der Einsatz von Apps nicht zu kurz. Die wichtigste ist „Duett“. Damit teile ich meinen Monitor auf

dem Schüler-iPad. Die Schüler:innen können also mit auf meinen Bildschirm gucken und lernen so vielleicht sogar, wie man einen Klickloop in Ableton baut oder ein digitales Übe Tagebuch führen kann. Ansonsten verwende ich noch Apps wie „Pro Metronome“, „Tempo Advanced“, „Radiooooo“ oder auch den nagelneuen „Gap Click“ von Benny Greb.

**MZ:** Wie bringst Du deinen SchülerInnen das Notenlesen bei? Hast Du da Tipps?

JJ: Die ersten Noten lernen meine Schüler:innen meist „on the fly“, während sie ihre ersten Grooves spielen. Über den Groove in Notenschrift, zeige ich auf den ersten Blättern und PDFs auch jeweils den entsprechenden Takt in Form von Bassdrum, Snare und Hi-Hat Abbildungen. Das hilft vor allem den kleineren Schüler\*innen, die vielleicht sogar noch gar nicht lesen können. Etwas später beschäftigen wir uns dann schon mit einfachen Drumcharts, Songs und Playalongs, sodass man einen direkten Bezug zur Praxis hat. Die Schüler\*innen können auch immer Songs für den Unterricht vorschlagen. So wird der Unterricht individuell gestaltet und ich lerne nebenbei regelmäßig neue Bands und Songs kennen. Zusätzlich arbeite ich mit einigen Schüler\*innen an dem schon erwähnten Buch „A Fresh Approach to the Snaredrum“. Generell versuche ich die Schüler\*innen aber nicht mit haufenweise Noten zu überladen und arbeite deswegen viel mit Konzepten wie zum Beispiel Moving Accents, die spielerische Freiheiten ermöglichen, Kreativität fördern und erfahrungsgemäß sehr hilfreich beim Sight-Reading sind. Wer möchte, kann natürlich auch eigene Drumcharts, Grooves und Ideen mit in den Unterricht bringen, die wir dann gemeinsam besprechen und verbessern.

**MZ:** Wie hast Du den Videounterricht organisiert?

JJ: Weltraumtechnologie! Mein erstes Setup im ersten Lockdown war noch etwas improvisiert. iPhone als Webcam, Schlagzeug im Wohnzimmer mikrofoniert und mit irgendwelchen Hilfsprogrammen wurde dann versucht, die Signale halbwegs synchron ins entsprechende Programm zu bringen. Zusätzlich habe ich dann noch regelmäßige YouTube-Livestreams in verschiedenen Schwierigkeitsstufen für alle Schüler\*innen angeboten. Im Prinzip wie das Workout, das man in diesen Zeiten vor dem Fernseher oder Laptop gemacht hat, um irgendwie noch etwas für die eigene Fitness zu tun. Über das Jahr hinweg habe ich dann aufgrund der geringen Aussicht auf Besserung der Corona-Lage schwer aufgerüstet. Zwei Sony Alpha 6400 Kameras zusammen mit einem Blackmagic Videomixer und Apple TV. Der Sound kommt aus einem Universal Audio Apollo Interface, in dem ich auch den Stereo-Mix für ZOOM bastle. Dazu noch etwas Licht und fertig ist ein solides und verhältnismäßig einfach funktionierendes Setup. Ganz entscheidend für alles war der stetige Austausch mit Kolleg\*innen. Neugewonnene Ideen und Tricks wurden direkt untereinander ausgetauscht. Man hat sich über Videotelefonie angerufen und die Setups in der Praxis ausprobiert. Ohne diesen gegenseitigen Support wäre der schnelle Umstieg auf Online-Unterricht wahrscheinlich nicht möglich gewesen.

**MZ:** Wie schaffst Du es, die Motivation der SchülerInnen in Coronazeiten hoch zu halten?

JJ: Gerade bei den jüngeren Kids ist das gar nicht

so einfach im Online-Unterricht. Für die ist das halt so ein bisschen wie Fernsehen. Tatsächlich gucken wir auch manchmal kurze Schlagzeugvideos, zum Beispiel von Animal und Buddy Rich oder Ernie und Bert. Daraus ergeben sich dann aber auch aktivere Schlagzeugspiele. Mit den Jugendlichen und Erwachsenen läuft der Unterricht auch online relativ normal weiter und es wird fleißig geübt. Zusätzlich zum Einzelunterricht schicke ich ab und zu individuelle Aufgaben oder nochmal die wichtigsten Grooves und Fills der Stunde als Video zu. Das kommt besonders bei den Erwachsenen richtig gut an. Manchmal gibt es ein paar Tage später dann auch eine Nachricht mit Videobeweis, dass man fleißig war.

**MZ:** Was verbirgt sich hinter dem Rudimental Live Workout Angebot für SchülerInnen?

JJ: Die Idee entstand im ersten Lockdown. Seitdem veranstalte ich hin und wieder Live-Streams über YouTube. Zu Beginn der Workouts zeige und erkläre ich die Rudiments auf dem Practice Pad. Später zeige ich wie man sie beim Spielen auf dem Drumset anwenden und verbasteln kann. Meine Schüler\*innen können dann live mitspielen und sich das Video später ansehen so oft sie wollen. In letzter Zeit gibt es unter der gleichen Adresse auch mal Streams mit lustigen und kreativen Ideen rund ums Thema Rhythmus.

**MZ:** Wie ist deine Einschätzung der Zukunft der Musikberufe nach Corona?

JJ: Musik wird es immer geben! Ich glaube und hoffe einfach, dass die meisten Musiker\*innen nach Corona noch da sein werden. Häufig gelten wir ja auch als „Überlebenskünstler“. Dieses Wort finde ich persönlich aber ganz fürchtbar, weil es offenbart, was eigentlich schon so lange falsch läuft in unserer Gesellschaft. Diese Zeit zeigt einmal mehr, dass wir uns als Musiker\*innen gemeinsam auf politischer Ebene für unsere Belange einsetzen müssen. Eigeninitiative und ein gutes Netzwerk sind dafür unerlässlich.

**MZ:** Wie bist Du zu Percussion Creativ gekommen?

JJ: Für einen Teil meines Abschlussprojekts im letzten Semester an der Hochschule in den Niederlanden hatte ich Patrick Metzger als Coach an meiner Seite. Wir haben viel über meine Pläne in Köln, die Eröffnung meiner Schlagzeugschule DRUMNOW und generell viel über das Netzwerk gesprochen. Er hat mich letztendlich zu Percussion Creativ eingeladen und ich habe eine Regionalgruppe in Köln gegründet. Der offene Austausch und der Respekt unter den Kolleg\*innen ist für mich ein zentrales Merkmal unserer Community. Ich freue mich darüber, dass auch ich meinen Teil dazu beitragen kann.

**MZ:** Was würdest Du dir für die Zukunft an Aktivitäten von Percussion Creativ wünschen?

JJ: Ich wünsche mir, dass das Percussion Creativ Netzwerk noch dichter wird. Letztes Jahr habe ich deshalb eine Regionalgruppe in Köln gegründet. Der erste Schritt ist mit der Facebook-Gruppe schon getan. Jetzt warten wir alle gespannt drauf, dass es endlich auch ein erstes Treffen geben kann.

Vielen Dank für das Interview!

Michael Zöller